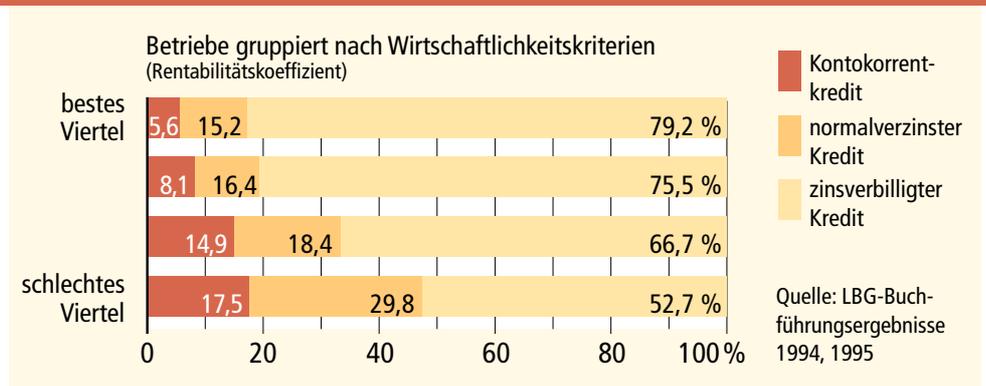


Ebbe in der Kassa: Wann wird's gefährlich?

Welche Warnzeichen auf Finanzierungsfehler in Ihrem Betrieb hindeuten, erläutert Dr. Günter Breuer, Universität für Bodenkultur, Wien.

Übersicht 1: Fremdkapital in Marktfruchtbetrieben



Die besten Betriebe finanzieren deutlich weniger über Kontokorrentkredite und setzen mehr zinsverbilligte Kredite ein.

Finanzierungsfehler kosten Geld und schmälern das Einkommen. Durch den steigenden Kapitalbedarf in der Landwirtschaft schleichen sie sich oft über Jahre unbemerkt ein und haben schon manchen Betrieb in ernsthafte Schwierigkeiten gebracht.

Eine grobe Analyse der Finanzierungsgewohnheiten der österreichischen Landwirte zeigt folgendes Bild: Nach den letztvorliegenden Buchführungsergebnissen für den Grünen Bericht 1995 beträgt das Fremdkapital zwischen 10 und 18 % des Betriebsvermögens. Vor allem Veredelungsbetriebe arbeiten mit höherem Fremdkapitalanteil. Das Fremdkapital besteht zu 88 % aus Krediten und Darlehen. Andere Finanzierungsformen (Teilzahlungskredite, Leasing) haben nur un-

tergeordnete Bedeutung.

Gruppiert man die Betriebe nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, dann zeigt sich, daß erfolgreiche Betriebsführer deutlich günstiger finanzieren als weniger erfolgreiche. Übersicht 1 stellt den relativen Anteil der einzelnen Kreditarten am Gesamtkreditvolumen in Marktfruchtbetrieben dar. Die besten Betriebe finanzieren deutlich weniger über Kontokorrentkredite und setzen mehr zinsverbilligte Kredite ein. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den anderen ausgewiesenen Betriebsformen (Futterbaubetriebe, Veredelungsbetriebe). Die Ergebnisse in den vorangegangenen Jahren waren tendenziell gleich. Im Jahr 1995 stieg der Anteil der Kontokorrentkredite auf Grund der verspäteten Auszahlung der Direktzuschüsse und Flächenprämien.

Fristgerecht finanzieren

Vor allem der relativ hohe Anteil kurzfristiger Verbindlichkeiten in den weniger

gut geführten Betrieben läßt schließen, daß die Finanzierungsinstrumente oft nicht frist- und sachgerecht gewählt werden.

Geldquellen wie Kontokorrentkredite vom Girokonto oder Lieferantenkredite (z.B. auf dem Geschäftskonto bei der Genossenschaft) zählen zu den kostspieligsten Finanzierungsformen. Wenn überhaupt, dann sollten sie nur helfen, kurzfristigen Mangel an Bargeld zu überbrücken.

Mittel- und längerfristige Finanzierungen, die über ein Wirtschaftsjahr hinausgehen, sollten mit Krediten und Darlehen abgewickelt werden. Immer noch kommt es vor, daß langfristige Investitionen (z.B. Maschinenkauf) über Geschäftskonten bei Genossenschaften abgewickelt werden. Die Mehrkosten gegenüber Darlehensfinanzierung betragen fünf und noch mehr Prozentpunkte pro Jahr!

Ein Warnzeichen ist, wenn das Geschäfts- oder Girokonto nicht mindestens einmal im Jahr ausgeglichen bzw. positiv

abschließt. Wo dieser Fall eintritt, sollte der Kredit jedenfalls auf ein Bankdarlehen umgeschichtet werden.

Auch Eigenkapital kostet Geld

Weniger risikobehaftet ist die Eigenfinanzierung. Sie setzt finanzielle Überschüsse aus früheren Wirtschaftsjahren voraus. Aber auch eingesetztes Eigenkapital verursacht Kosten, die in der Kalkulation zu berücksichtigen sind. Sie liegen zumindest in der Höhe des Eckzinssatzes für täglich fällige Gelder (derzeit 1,5 %). Je nach Laufzeit der Investition sollte der Zinssatz für das Eigenkapital aber der Bindungszeit entsprechend höher angesetzt sein.

Bis auf einige Ausnahmefälle werden bäuerliche Familienbetriebe mit Eigenkapital meist günstiger finanzieren als mit Fremdkapital. Keinesfalls sollten größere Eigenkapitalbeträge über längere Zeit auf dem laufenden Konto oder auf Eckzinsparbüchern geparkt sein.

Größere Sorgen bereitet allerdings, wenn zu wenig Eigenkapital vorhanden ist. Für diesen Fall haben Finanzfach-

leute eine ganze Reihe von Kennzahlen entwickelt, die Auskunft geben über die finanzielle Situation eines Betriebes. Um aber selbst einzuschätzen, wie Ihr Betrieb finanziell dasteht, können Sie die folgenden „Warnlampen“ als Orientierungshilfe nehmen.

Grüne Welle – keine Probleme

n Das laufende Konto steht nicht ständig im Soll.

n Rechnungen und Abgaben werden stets sofort bezahlt, soweit möglich unter Abzug von Skonto.

n Keine nennenswerten Verbindlichkeiten bei Lieferanten.

n Zwar mäßiger Gebäude- und Maschi-

nenzustand, aber die anstehenden Investitionen können weitgehend durch vorhandene Rücklagen finanziert werden.

n Trotz erheblicher Investitionen wurden die Verbindlichkeiten in den letzten Jahren ständig vermindert.

n Ersatzinvestitionen können voll mit Eigenkapital finanziert werden.

n Größere Erweiterungsinvestitionen können zu wenigstens 30 % mit Eigenkapital finanziert werden.

n In den letzten Jahren konnte Geld für außerbetriebliche Geldanlagen aus dem Betrieb entnommen werden.

n Für die Ausbildung und Abfindung von Kindern sind Rücklagen vorhanden.

n Es bestehen ausreichende Sach-, Haftpflicht- und Lebensversicherungen.

Gelb – die ersten Warnzeichen

n Die Rücklagen (Sparguthaben usw.) schrumpfen von Jahr zu Jahr.

n Der Minus-Saldo auf dem laufenden Konto kann nicht wenigstens ein-

mal im Jahr auf Null zurückgeführt werden. Größere Zahlungen (zum Beispiel Sozialversicherungsbeiträge belasten zusätzlich den Kreditrahmen).

n Der Betrieb wurde zwar immer durch Ersatzinvestitionen „in Schuß“ gehalten, aber ohne dabei die Verbindlichkeiten zurückzuführen.

n Die Verbindlichkeiten bei Lieferanten nehmen ständig zu.

n Die Verbindlichkeiten sind in den letzten Jahren nur wenig gesunken, obwohl nur wenig investiert wurde.

n Betriebliches Wachstum durch Investitionen unterblieb, weil kein Eigenkapital zur Verfügung stand.

n Erweiterungsinvestitionen mußten voll mit Fremdkapital finanziert werden.

n Der Betrieb hat schlechte Gebäude und Maschinen, wobei die vorhandenen Rücklagen niedriger als die vorhandenen Verbindlichkeiten sind.

Rot – die höchste Alarmstufe

n Der Anteil der kurzfristigen Kredite an den Gesamtverbindlichkeiten steigt ständig.

n Darlehenstilgungen erfolgen aus Kontokorrentkrediten.

n Es bestehen größere Verbindlichkeiten bei mehreren Lieferanten.

n Viehkäufe werden nicht bar bezahlt, sondern erst später beim Verkauf verrechnet (Ferkel/Mastschweine).

n Schlimmer noch: Lieferanten von Waren werden um Vorschuß gebeten.

n Die Verbindlichkeiten im Betrieb steigen von Jahr zu Jahr an, ohne daß investiert wurde.

n Ersatzinvestitionen müssen voll mit Fremdkapital finanziert werden.

n Notwendige Reparaturen werden hinausgezögert.

n Es mußten wiederholt Flächen verkauft werden, um Verbindlichkeiten zu tilgen oder Investitionen zu finanzieren.

n Die Banken sind nicht mehr bereit, zusätzliche Kredite zu geben.

n Schecks und Wechsel wurden nicht eingelöst.

n Keine ausreichenden Sach-, Haftpflicht- und Lebensversicherungen.

Fazit

Leuchten für Ihren Betrieb fast ausschließlich gelbe oder rote „Warnleuchten“, dann sollten Sie Ihr Betriebs-

und Finanzierungs-konzept umgehend überprüfen. Je rascher Sie in diesem Fall Maßnahmen setzen, umso weniger gehen noch vorhandene Reserven verloren. Nutzen Sie das Angebot einer Betriebs- und Finanzierungsberatung bei den für Sie zuständigen Landwirtschaftskammern.

Wenn für Ihren Betrieb die rote Warnlampe leuchtet, wird es höchste Zeit, Ihr Finanzierungs-konzept zu überprüfen.
Fotos: Maad